

Bududa-Kids

ein Patenschaftsprojekt



Düsseldorf, den 18.02.2016

Liebe Sponsoren, liebe Freunde in Deutschland,

es ist mal wieder so weit! Das Jahr 2015 ist um und damit auch das Schuljahr in Bududa. Von daher schicken wir Ihnen das aktuelle Foto Ihres Patenkindes und die Originale der persönlichen Briefe bzw. Bilder, die die Kinder während des Jahres gestaltet haben.

Der Rundbrief ist dieses Mal in einer etwas anderen Form verfasst: Es ist ein Reisebericht, den Laila Santak geschrieben hat. Sie ist eine der Sponsoren und hat zusammen mit Lisa Hoffmann im Januar diesen Jahres das Projekt vor Ort besucht. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchlesen! Fotos von der Reise sind auf unserer Homepage zu finden: www.Bududa-Kids.de!!

Eine weitere Neuigkeit ist, dass wir für Bududa-Kids ein eigenes Konto eröffnet haben. Da mittlerweile so viele Menschen mit Spendengeldern das Projekt unterstützen, wurde zur besseren Übersicht und Handhabung das eigene Bankkonto eingeführt. Wir bitten Sie daher Ihre Spenden in Zukunft auf folgendes Konto zu überweisen:

Evangelische Bank
IBAN: DE40 5206 0410 0000 8049 67
BIC: GENODEF1EK1

Betreff und Summe Bleiben gleich. Vielen DANK für Ihr Verständnis.

Herzliche Grüße von allen Kindern und Helfern aus Bududa!

Wir wünschen Ihnen ein gutes Jahr 2016 und bedanken uns von Herzen für Ihre Unterstützung!

Viele Grüße und alles Gute

Ihr Bududa-Kids Team

Bududa-Kids

ein Patenschaftsprojekt



Reisebericht von Laila Santak

Uganda:

16. bis 30. Januar 2016

Düsseldorf, den 12.02.2016

Liebe Freunde, liebe Sponsoren,

ich möchte euch über unseren zweiwöchigen Aufenthalt in Bududa im Januar dieses Jahres berichten. Auch ich bin ein Sponsor eines der Kinder und habe mich entschlossen dieses Jahr Lisa Hoffmann auf ihrer jährlichen Reise zu den Bududa-Kids zu begleiten.

Noch nie zuvor habe ich ein afrikanisches Land und zudem noch nie eine Region bereist, in der Menschen so ursprünglich und so naturverbunden leben wie in Bududa.

Alleine der Weg in dieses Gebiet ist eine Erzählung wert.

Auf unserer Hinreise in der Stadt Mbale treffen wir Ruth, eine weitere Reisebegleiterin aus Kenia, und Dan den Projektleiter. Von der hektischen, lauten und wuseligen Stadt Mbale aus fahren wir mit einem Taxi Richtung Bududa. Relativ schnell lassen wir die Stadt hinter uns und fahren von den asphaltierten Straßen über nicht befestigte Lehmstraßen in die angrenzenden ländlicheren Gebiete. Die grauen Farben der Stadt werden zu einem leuchtenden braunrot der lehmigen Erde und durchdringenden Grüntönen der unterschiedlichsten Pflanzen. Auf den Straßen fahren vereinzelt Autos, einige Transporter, die Ladeflächen bis oben beladen mit grünen Bananenstauden und darauf sitzenden Personen, und viele Motorradtaxi, sogenannte Bodabodas, zum Teil mit drei Passagieren, teilweise beladen mit Lebensmitteln. Am Straßenrand laufen Menschen jeglicher Altersstufen größtenteils barfuß, teilweise mit Körben oder gelben Wasserkanistern auf den Köpfen, hier und da wird ein Huhn getragen oder ein Baumstamm hinter sich her gezerrt. Vereinzelt ist ein Rind oder eine Ziege am Straßenrand zu sehen. Diese sind mit einem Strick um ein Bein, an einem in die Erde gerammten Holzpflock befestigt.

Die Häuser werden kleiner, sind größtenteils aus Holz und Lehm gebaut und passen sich farblich in die Umgebung ein. Das Einzige, was am Straßenrand heraussticht, sind die Wellblechdächer, die gelben Wasserkanister und das zum Teil vor den Häusern zum Verkauf angebotene Obst und Gemüse. Die gelben Bananen, die aufgetürmten roten Tomaten, die grünen Avocados und diversen Kohlarten bilden anziehende Farbakzente in der lehmfarbenen Umgebung.

Wir halten in einer Ortschaft. Von hier aus müssen wir mit Bodabodas weiterfahren, da die Straßen schmaler, steiler, für Autos unpassierbar werden. Ruth unsere Reisebegleitung aus Kenia grinst mich an, als ich aufs Motorrad steige, und sagt: „The journey starts now!“

Je höher wir fahren, umso schmaler und steiler werden die Wege. Kinder am Straßenrand rufen uns „Musungu“ (Weißer Mann) nach und winken uns zu.

Nach etwa einer dreiviertel Stunde Motorradfahrt werden die Wege auch für die Motorräder zu steil, wir halten an. Auf uns wird bereits gewartet, die letzten 40 Minuten werden bergauf zu Fuß zurückgelegt. Unser Gepäck wird für uns getragen. Hier und da kommt man an Häusern und Bächen vorbei. Die Menschen gucken interessiert, grüßen oder winken.

Bududa liegt in einer idyllischen, bergigen und grünen Landschaft. Die Häuser, aus der lehmigen Erde errichtet, schmiegen sich an die Hänge. Auf den Grundstücken wuseln Hühner, Truthähne und Hunde herum. Viele kleine Bächlein und Wasserfälle schlängeln sich den Berg herunter.

Auf den letzten Metern hören wir Gesang. Die letzte Anhöhe, wir biegen um die Ecke und ca. 60 singende Kinder eilen auf uns zu, um uns willkommen zu heißen. Rhythmisch begleiten sie ihr

Singen mit einer Trommel, mit Rasseln, mit Klatschen und dem Rascheln der ausgefransten Bananenblätter, die sich viele um ihre Hüften gebunden haben. So werden wir drei Gäste herzlich in Empfang genommen, von allen umarmt und jeder von uns bekommt einen wundervollen Blumenstrauß. Eine ganze Weile singen sie weiter und es wird mit uns und um uns herum getanzt. Ständig haben wir zwei neue Kinder an der Hand. Ich bin zutiefst gerührt über so einen liebevollen, gastfreundlichen und herzlichen Empfang!

Ab da beginnt für mich der Aufenthalt in einer völlig anderen Welt - eine Welt in und mit der Natur, eine Welt voller Herzlich- und Höflichkeit, eine Welt voller familiärer Zuneigung, Fürsorge und Verantwortung, eine Welt mit einem ganz anderen Alltag und ganz anderen Herausforderungen, als wir es kennen.

Auf dem Grundstück steht das Elternhaus von Dan, in dem seine Eltern und die kleinen Kinder schlafen und in dem sich das Esszimmer befindet. Außerdem gibt es ein größeres Gebäude mit insgesamt 5 Zimmern, in denen die Kinder in Stockbetten schlafen, in dem zwei Duschen zu finden sind und Dan's Zimmer untergebracht ist, sowie ein kleines Küchen- und Stallhäuschen und abseits der Kuhstall und das Toilettenhäuschen.

Die Bududa-Kids Familie setzt sich aus Dan, seinen Eltern, Irene, die in der Küche hilft, und den 60 Kindern zusammen. Dana Bruder Martin, seine Frau und seine zwei Kinder stehen auch unterstützend an Dans Seite.

Die Kinder im Alter von 4 bis 22 Jahren sind sehr gut erzogen, höflich und manche sehr schüchtern. Sie sind verantwortungsbewusst und achten auf sich und ihre Umgebung. Sie nehmen ständig, ohne ermahnt zu werden, aufeinander Rücksicht und sind darauf bedacht, dass alles gerecht verteilt wird und dass keiner zu kurz kommt. Die Größeren helfen den kleineren Kindern.

Jedes Kind hat bestimmte Aufgaben im Haushalt wie zum Beispiel, Fegen, Kochen, Putzen oder die Tiere füttern.

Seit etwa einem Jahr gibt es verschiedene Minister, die von den Kindern gewählt werden. Die Sportministerin Justin ist für die Verwahrung und Pflege der Spielbälle zuständig und organisiert Sportaktivitäten. Die Kulturministerin Sarah ist verantwortlich für den Gesang, die Auswahl der Lieder und jegliche Aktivitäten wie Theaterspielen. Darüber hinaus gibt es einen Sozialminister, einen Gebetsminister, einen Hygiene- und Gesundheitsminister und einen Time-Keeper-Minister.

Alle Minister haben ihre spezifischen Aufgaben. Wenn es Probleme in irgendeinem Bereich gibt, wendet man sich an den zuständigen Minister. Erst wenn das Problem nicht lösbar ist, wird Dan oder seine Eltern um Rat gefragt. Die Minister treffen sich regelmäßig und tauschen sich aus. Es werden Probleme besprochen, Lösungen gesucht und Kritik angebracht. So lernen die Kinder nochmal einen ganz anderen, kritischeren und verantwortungsvolleren Umgang miteinander.

Seit Lisa Hoffmanns letztem Besuch hat sich vieles getan. Nicht nur die Einführung der Minister ist neu. Es gibt nun Tische und Bänke im Esszimmer sowie Solarzellen auf dem Dach, mit denen Strom erzeugt und Lampen betrieben werden.

Die Kinder gehen bis auf die ganz kleinen alle zur Schule. Die staatlichen Schulen sind nicht gut. Zum Teil, so wurde uns erzählt, ist ein Lehrer für eine Klasse mit 100 Schülern zuständig. Gelernt

wird wenig und am Ende des Schuljahrs werden die Schüler durchgewunken. Die Bududa-Kids besuchen Privatschulen. Sie gehen zum Teil auf unterschiedliche Schulen. Die Klassengröße liegt im Schnitt bei 40 Schülern. Die Lehrer sind besser bezahlt und die Ausbildung ist um einiges besser als die an den staatlichen Schulen.

Der Schulweg ist ein mindestens einstündiger Fußmarsch. Die kleinen Kinder sind meistens gegen 14 Uhr wieder zuhause, die höheren Klassen haben länger, manchmal bis 17 Uhr Unterricht.

Die Menschen sprechen ihre Volkssprache. *M'lembe* heißt zum Beispiel „Guten Tag“ und *Uanyala* „Danke“. In den Grundschulen wird Englisch gelernt. Somit können die älteren Kinder gut Englisch sprechen, die Jüngeren verstehen viel, trauen sich wenig zu sagen und die ganz kleinen sprechen gar kein Englisch.

Für uns wurde immer von Dan oder einem der Älteren übersetzt.

Die Sommer-Schulferien sind jährlich von Weihnachten bis Mitte Februar, somit waren alle Kinder zuhause und wir konnten viel Zeit mit ihnen verbringen.

Morgens wird man vom Krähen der Hähne geweckt. Die Kinder bringen die Bänke und Tische auf den Hof und frühstücken dort einen Maisbrei. Ab und an gibt es Chapaties (Ostafrikanische Pfannkuchen), Yam oder auch gesalzenes Popkorn dazu. Mittags gibt es meistens Polenta mit einer Soße aus Bohnen, Kohl, Möhren oder Paprika.

Abends gibt es Reis, Polenta, Kochbananen oder Kartoffeln, Yam oder Casava mit Soßen aus Bohnen, Kohl, Gemüse und manchmal Fleisch.

Die Nahrung wird größtenteils selbst angebaut und die Tiere auf dem Hof gehalten. Bohnen, Mehl, Reis und Mais werden auf den Märkten gekauft. Die Erde in der Region ist sehr fruchtbar und das Klima durchgehend warm mit hoher Luftfeuchtigkeit. Alles, was selbst angepflanzt wird (Yam, Casava, Matoke, Kartoffeln, Paprika, Avocados, Kohl, Bananen, Maracujas, Auberginen, Mangos und Jackfruits), und die regionalen Produkte wie Polenta, Reis und Bohnen schmecken fantastisch und sind super aromatisch. Gekocht wird im separaten Küchenhaus über offenem Feuer in riesengroßen Töpfen. Dans Mutter und Irene sind nahezu den ganzen Tag damit beschäftigt, das Essen für so viele Menschen zuzubereiten. Alles, was verzehrt wird, wird frisch zubereitet.

Zwischendurch gibt es ein paar Früchte oder Zuckerrohr. Manchmal klettern ein paar der Kinder auf einen großen Baum, der kleine, saure, kirschenähnliche Früchte trägt und schütteln die Äste, damit die Früchte herunter fallen. Unter dem Baum tummeln sich dann die anderen Kinder wie zu einer Art Spiel und fangen und sammeln die Früchte, die sie dann essen.

Vor jedem Essen wird gebetet. Normalerweise wird eines der Kinder ausgewählt, das das Tischgebet spricht.

Vor dem Abendessen versammeln sich alle im Esszimmer und es wird gemeinsam gesungen. Wir haben oft mit den Kindern abends noch ein bisschen Programm gemacht. Es wurden zum Beispiel ein paar Briefe mit Fotos von Sponsoren, die an alle Kinder gerichtet waren, vorgelesen. Die Kinder hören alle aufmerksam zu, sie stellen Fragen und freuen sich über die Bilder. Alles wird entweder für die Kleinen in ihre Landessprache oder für uns Besucher ins Englische übersetzt.

Wir haben zum Beispiel über die Jahreszeiten in Europa und die unterschiedlichen Hautfarben

gesprächen. Oft haben sich richtig schöne Gespräche ergeben und die Kinder haben viele Dinge gefragt. Lisa hat ihnen zwei neue Lieder beigebracht, eines davon hat Judith geschrieben. Gessen wird immer mit den Händen. Vor dem Essen wird darauf geachtet, dass sich alle die Hände waschen. Dann wird das Essen auf die Teller verteilt, ein paar der älteren Kinder helfen. Die Teller werden in den Raum gegeben und verteilen sich im Nu. Der Ablauf ist ruhig und geregelt, alle sind geduldig. Die kleinsten Kinder werden, wenn sie müde sind, auf den Schoß von den Älteren genommen.

Beim Essen ist es sehr still und man nimmt nur die Essensgeräusche von 60 Kindern wahr. Wenn einer satt ist, gibt er die Reste auf seinem Teller an jemanden anderen weiter. Weggeworfen wird nie etwas.

Nach dem Essen haben wir oft Süßigkeiten verteilt. Alle warten ganz brav und kauen und lutschen Ewigkeiten an einem Stückchen Schokolade oder einem Gummibärchen. Streit gab es nie. Danach gab es ein Abendgebet im Esszimmer und dann gingen alle ins Bett.

Zwischen den Mahlzeiten haben wir viele Aktivitäten mit den Kindern durchgeführt. Mit Dan haben wir den Ablauf geplant und uns abgesprochen, was wir wann machen können. Die Kinder haben einen Fuß-, Volley- und einen Handball bekommen. Wir haben viel Ball, zum Teil auch Wettbewerbsspiele, mit ihnen gespielt. Diese waren mein persönliches Highlight. Alle Kinder haben mitgespielt und sich mit so einer Freude und so einem Ehrgeiz dem Spiel hingeegeben. Teilweise hat es geregnet und der Boden war schlammig und rutschig, das hat sie nie gestört. Sie haben so miteinander gespielt, dass auch die Kleinen integriert wurden, mitspielen konnten und auf sie und ihre koordinativen Fähigkeiten Rücksicht genommen wurde. Das war wirklich toll, dabei zu sein und das mit zu erleben!

Wir haben ein paar Wasserfarbkästen mitgebracht. Die Kinder, die noch nicht schreiben konnten, sollten ein Bild anstatt eines Briefes für ihre Sponsoren gestalten. Mit Wasserfarbe hatten sie noch nie gemalt. Wir hatten nur wenige Pinsel, also haben wir uns mit Truthahnfedern und Fingern beholfen. Voll konzentriert haben sie ganz ruhig gearbeitet. Wir haben ihnen gezeigt, dass man (angelehnt an die Kartoffeldrucktechnik) Dinge aus der Natur nehmen kann, um deren Oberflächenstrukturen aufs Papier zu drucken. Die Kleinen haben es sofort umgesetzt und unterschiedlichste Blätter, Gräser und zum Beispiel die Schale der Jackfruit aufs Papier gedruckt. Es sind großartige Bilder entstanden! Nach und nach haben sich auch die Älteren daran beteiligt und auch ein paar Bilder gemacht.

Mit den Älteren und Dans Vater haben wir eine Wanderung auf den gegenüberliegenden Berg gemacht und haben uns einen größeren Wasserfall angeschaut. Die Landschaft ist so bergig, so grün mit einer so tollen Vegetation, einfach überwältigend. Ein paar der Kinder waren auch zum ersten Mal an diesem Wasserfall und waren wie wir stark beeindruckt.

An einem Tag haben wir mit den Kindern und den Frauen gehäkelt und Armbändchen geknüpft. Wir hatten nicht für alle Häkelnadeln, aber genug Wolle mitgebracht. Dans Mutter, Irene und Elisa haben uns beim Häkelkurs unterstützt. Es sind sehr schnell sehr schöne Sachen entstanden! Den Anderen haben wir ein paar Knüpftchniken gezeigt. Die Kinder waren den ganzen Tag beschäftigt, sich alle Knüpfarten gegenseitig beizubringen. Am Ende des Tages waren alle

Handgelenke bunt behängt.

Ein zweitägiges Projekt war mit allen Kindern einen Sehtest durchzuführen. Ich habe Sehtafeln vorbereitet für Kleinkinder, wie auch für diejenigen, die schon lesen können. Die Kinder haben bis auf wenige Ausnahmen sehr gute Augen. Die zwei Kinder, die Probleme haben, wird Dan zum Augenarzt bringen, um weiter abklären zu lassen, ob sie eine Sehhilfe benötigen.

Regelmäßig finden Bibelstunden statt. Diesmal hat Lisa Hoffmann etwas vorbereitet. Die Kinder sind aufmerksam und interessiert. Sie beteiligen sich sehr gut. Manche sind etwas schüchtern, tauen aber nach einer Weile auf.

Nachmittags wurde manchmal Kaffee verarbeitet. Es war toll zu beobachten, wie die Kinder sich beteiligen ohne aufgefordert zu werden. Einer fängt an und die anderen machen einfach mit. Und so sitzen bald ganz viele zusammen, quatschen und pulen, stampfen und sortieren Kaffeebohnen. Es war sehr interessant, die Schritte der Kaffeeverarbeitung live mitzuerleben.

Dan hatte eine Community-Aktivität organisiert, um ihren Mitgliedern zu zeigen, dass sich das Kinderheim weiterhin als ein Teil der Berggemeinschaft fühlt. Wir sind mit dem Community-Vorsteher unserer Dorfgemeinschaft und einigen Kindern ins Handelszentrum der Nachbardorfgemeinschaft gegangen und haben dort Müll auf den Wegen eingesammelt, das Gras am Wegrand geschnitten und sogar die öffentlichen Toiletten geputzt. Diese Geste kam sehr gut an, die Kinder wurden gelobt und alle waren sehr zufrieden.

Am Sonntag waren wir in der Kirche, ein kleines Lehmgebäude auf einem Berg am Rand des Gebietes, wo der Erdrutsch damals stattfand. Der Gottesdienst wurde mit Gesang eröffnet. Lisa Hoffmann wurde danach gebeten zu predigen, spontan hat sie zugestimmt, einer der älteren Jungen hat in die Volkssprache übersetzt.

Nach dem Gottesdienst wurde uns das Erdrutschgebiet gezeigt. Erdmassen müssen damals den Berg heruntergerollt sein und haben alles unter sich begraben. Inzwischen ist das Gebiet wieder begrünt, es gibt ein paar Kohl- und Zwiebfelder. Bebaut werden darf es nicht. Riesige Felsblöcke, die sich oben aus dem Berg gelöst haben, liegen in der Landschaft.

Seit einem Jahr gibt es eine Initiative, Bäume in diesen Gebieten zu pflanzen, damit das Wurzelwerk der lockeren Erde wieder Halt geben kann. Die Bududa-Kids beteiligen sich rege daran. Dan's Vater zieht Baumsetzlinge an, die er dann in den Gebieten einpflanzt. Viele kleine Bäumchen haben schon ihren Platz und müssen nur noch wachsen.

Zum Schluss haben wir noch getrocknete Jackfruitkerne mit Acrylfarbe bemalt, Löcher reingebohrt und bunte Ketten gebastelt.

In einem Gespräch mit den älteren Kindern wurde klar, dass sie alle ein sehr starkes Familienzugehörigkeitsgefühl entwickelt haben. Sie, die Älteren, sind alle sehr dankbar für die Schulausbildung, die ihnen ermöglicht wird. Sie machen sich Gedanken über ihre Zukunft, über ihre Schul- und Berufsausbildung. Viele möchten einen Beruf erlernen, manche von ihnen auch studieren, mit der Motivation für sich selbst und auch für die jüngeren Geschwister sorgen zu

können. Die älteren Mädchen äußern auch Gedanken, erst eine Berufsausbildung zu beenden, bevor sie an eigene Familiengründung denken. Zukunftsängste oder Angst vor einer anderen Lebensweise in der Stadt äußert keiner von ihnen.

Über das Wochenende ist Bosco zu Besuch. Er hat letztes Jahr die Schule abgeschlossen und lebt jetzt in Jinja und macht dort eine Ausbildung zum Krankenpfleger. Er hat nach dem ersten Semester ein Stipendium für ein Jahr bekommen, mit dem er sich die Schulgebühren für das komplette Schuljahr inklusive Lebenshaltungskosten finanzieren kann. Er wirkt sehr zufrieden und auch stolz darüber, was er macht. Wir ermutigten die Anderen, Fragen zu stellen und er erzählte viel über sein Leben in Jinja und seine Schule.

Sarah hat auch die Schule abgeschlossen und wartet im Moment auf ihr Zeugnis. Sie möchte gerne Agrarwissenschaften in Gulu studieren. Sie ist eine verantwortungsbewusste, pfiffige und fürsorgliche junge Frau, die schon viele Aufgaben in der Großfamilie von Dan übertragen bekommen hat und für viele der Jüngeren eine Ansprechpartnerin ist. Meiner Meinung nach wäre für sie ein Studium genau das Richtige. Ich hoffe wirklich, dass sie die Möglichkeit bekommt, ihrem Wunsch nachzugehen.

An unserem letzten Tag haben die Kinder ein tolles Theaterstück mit Gesang und Tanz für uns zum Abschied einstudiert, in dem traditionelle Themen, wie Heirat, Schulausbildung und Beschneidung angesprochen werden. Die Kinder haben das richtig gut vorbereitet, sich verkleidet und hatten auch selber viel Spaß dabei. Es ist großartig zu sehen, wie sie zusammen leben, arbeiten, zusammen wirken und etwas auf die Beine stellen!

Ich habe ein kleines Kinderheim erwartet, wo die Grundbedürfnisse wie genug Essen, ein sicherer Schlafplatz und eine Schulausbildung erfüllt werden. Persönliche und soziale Bedürfnisse, dachte ich, müssten bei einem Projekt wie diesem zu kurz kommen. Aber Bududa-Kids ist eine Großfamilie, in der jedes Mitglied Verantwortung, Respekt, Achtung und Fürsorge lernt. Ich hab es genossen, diese Kinder und Dan zwei Wochen zu begleiten, kennenzulernen und beobachten zu dürfen. Es ist fantastisch, was sie geschafft haben und was sie noch schaffen werden!